

Leistungsbewertung ohne Zwischennoten - wieso, weshalb, warum?

Beitrag von „mi123“ vom 1. September 2020 19:00

Hallo miteinander,

ich bin in Baden-Württemberg aufgewachsen, unterrichte jetzt aber in Schleswig-Holstein. Aus meiner eigenen Schulzeit bin ich bei Klassenarbeiten Beurteilungen in Viertelnoten-Schritten gewöhnt (1; 1-; 1-2; 2+; 2 usw., entspricht 1,0; 1,25; 1,5; 1,75; 2,0 usw.). Hier in SH und sicher auch in vielen (?) weiteren Bundesländern sind Zwischennoten nicht erlaubt (vgl. [ZVO SH](#)) und es fällt mir schwer, hierfür in geringstem Maße Verständnis aufzubringen.

Noten werden ja nicht zum Spaß vergeben, vielmehr ist die Leistungsbewertung eine zentrale Aufgabe der Schule. Noten sollen Leistungsvergleiche ermöglichen, sollen motivieren, sollen der individuellen Leistungserziehung dienen. Im Grundschulbereich bewegen sich die Noten für den Großteil der Schülerschaft im Bereich von 1-3, ab und zu gibt's auch eine 4. Wie ein valider Leistungsvergleich möglich sein soll, solange signifikant unterschiedliche Leistungen mit ein und derselben Note bedacht werden, ist mir schleierhaft. An allen Ecken und Enden wird differenziert, dauernd werden Hefte und Arbeitsblätter eingesammelt und durchgesehen, Schülerinnen und Schüler stecken eine Menge Zeit in die Vorbereitung von Lernkontrollen und Klassenarbeiten und das, was wir am Ende übrig haben, ist entweder ein super (1), gut (2), mittelmäßig (3) oder das-kannst-du-aber-besser (4). Ich halte das für ziemlich faul und für völlig absurd, bei diesem Raster von individueller Leistungsrückmeldung zu sprechen.

Zwar sind angeblich Abstufungen erlaubt (z.B. "schwach ausreichend", das Gegenteil ist wohl "stark ausreichend"!?). In der ZVO finde ich dazu aber nichts. Völlig unklar ist, wie Abstufungen eingesetzt werden - eine bewährte Methode ist wohl die Vergabe nach Bauchgefühl - und wie diese Abstufungen in die spätere Notenfindung fürs Zeugnis einfließen (eine starke 2 kann wohl alles zwischen 1,5 und 1,9 sein).

OT: Auf die Spitze getrieben wird das Ganze noch von festen Notenquotienten, wie z.B. [hier](#) oder [hier](#). Von Schule zu Schule also durchaus unterschiedlich, aber im Sinne absoluter Transparenz muss meine evtl. anspruchsvollere [Klassenarbeit](#) exakt nach dem gleichen Maßstab bewertet werden wie die Wischiwaschi-Aufgaben der Parallelklasse 🤔

Mir ist unbegreiflich, weshalb Zwischennoten unerwünscht sind, eine sinnvolle Begründung habe ich bisher noch nicht gehört. Der Mehraufwand tendiert gegen 0 ([Notenrechner](#) anschmeißen, max. Punkte eingeben, fertig). Bleibt nur die Vermutung, dass Grundschullehrkräften eine differenzierte Bewertung nicht zugetraut wird.

Mich würde sehr interessieren, wie die Notenvergabe in euren Bundesländern aussieht, ob das Modell BW oder SH überwiegt. Vielleicht kann mir jemand schlüssig erklären, warum auf Zwischennoten verzichtet werden sollte.

Vielen Dank.

Beitrag von „Funky303“ vom 1. September 2020 19:15

Das sieht mir nach Richtlinien für Zeugnisse aus. Davor ist ein Zeugnisparagraph, danach auch.

Daher nehme ich an, dass die ganzen Noten nur in den Zeugnissen gemeint sind.

In BaWü ist das im Zeugnis auch so, im Halbjahr gibt es ja keine Zeugnisse, sondern Halbjahresinformationen.

Edit:

Ja, es handelt sich um die

Landesverordnung über die Erteilung von Zeugnissen, Noten

und anderen ergänzenden Angaben in Zeugnissen

(Zeugnisverordnung - ZVO)

Beitrag von „qchn“ vom 1. September 2020 19:44

"schwach ausreichend" ist imho in der Sek II sozusagen eine eigene Note, i.e. Note 4-/ 4 Punkte sind nicht bestanden, auch wenn das "ausreichend" etwas anderes suggeriert. Entsprechend gibts auch kein "schwach befriedigend" oder "stark ausreichend".

Beitrag von „Djino“ vom 1. September 2020 19:45

In Niedersachsen sind Zwischennoten bei Klassenarbeiten etc. erlaubt - solange der Schulvorstand dies entschieden hat. Falls kein Beschluss da ist, sind sie verboten. (Das ist also eine Regelung, die von Schule zu Schule unterschiedlich sein kann.)

In Zeugnissen gibt es nur die "vollen" Noten.

In der Vergangenheit (vor 2007 waren Zwischennoten immer verboten) habe ich mich auch mal des einen oder anderen "Tricks" bedient:

- unter die [Klassenarbeit](#) wird erst die schlechtere Note geschrieben, die durchgestrichen und die bessere hingeschrieben ("Das war echt knapp. Ich habe bei der letzten Durchsicht dann doch noch einen halben Punkt gefunden, sonst wäre es bei der schlechteren Note geblieben.")

- die erwähnten Abstufungen oder andere Verbalisierungen "schwach ausreichend", "eine gute 3", ...

Notieren würde ich mir die Noten dennoch mit den entsprechenden Prädikatsanhängseln. Oder mit den Punkten aus der Oberstufe. Oder mit Kommazahlen: $2+ = 1,7$ | $2 = 2$ | $2- = 2,3$.

Wenn ein Schüler immer "3+" abliefern, sich mündlich anstrengt, kann da ja durchaus eine 2 draus werden.

Oder man notiert sich (wenn es eine [Klassenarbeit](#) mit Punktebewertung ist) die erreichte Punktzahl & Gesamtpunktzahl. Das gibt auf's Jahr gesehen ja durchaus auch einen Eindruck.

Grundsätzlich muss man unterscheiden zwischen dem, was unter Klassenarbeiten etc. steht und dem, was man sich als Lehrkraft für Notizen macht zum individuellen Lernverlauf der Schüler - letzteres ist immer detaillierter, egal ob mit Zahlen oder Worten ausgedrückt.

Wichtig ist auch, dass die Schüler und deren Eltern verstehen, wie sie eine 4 deuten müssen (kurz vor der 3 -> ok oder knapp an der 5 vorbei -> überhaupt nicht ok).

Beitrag von „mi123“ vom 1. September 2020 19:51

[Funky303](#) Mit deiner Annahme liegst du nicht richtig, denke ich. Jedenfalls wurde ich bereits auf diesen Paragraphen verwiesen und es heißt ja eben auch "Landesverordnung über die Erteilung von [...] Noten [...]". Es gibt noch einen [Erlass](#), in dem auf die Fachanforderungen verwiesen wird. In den Fachanforderungen Deutsch Primarstufe ist im Kapitel Leistungsbewertung wieder viel von entwicklungsgemäßer, differenzierter Bewertung und Benotung die Rede (S. 32), schlussendlich heißt es aber nur:

"Auf der Grundlage der Gesamtwürdigung der erbrachten Leistung wird eine Gesamtbewertung/-note ausgewiesen:" (S.33)

Beitrag von „Djino“ vom 1. September 2020 19:51

Zitat von qchn

"schwach ausreichend" ist imho in der Sek II sozusagen eine eigene Note, i.e. Note 4-/ 4 Punkte sind nicht bestanden, auch wenn das "ausreichend" etwas anderes suggeriert.

In der Sek I (in Niedersachsen) gilt eine 4- sehr wohl noch als ausreichend. Wenn alle Noten im Zeugnis 4- sind, ist der Schüler problemlos versetzt.

In der Sek II gilt alles unter 5 Punkten als Unterkurs. Somit hätte auch ein 11.Klässler (der in G9 noch nicht in der Qualifikationsphase ist) ein Problem mit mehreren 4- / 4 Punkten auf dem Zeugnis.

Da mi123 an der Grundschule unterrichtet, ist die 4- in der Definition ausreichend (wobei eine 4- an der Grundschule schon "unschön" ist...)

Beitrag von „Seph“ vom 1. September 2020 20:00

Zitat von mi123

Mir ist unbegreiflich, weshalb Zwischennoten unerwünscht sind, eine sinnvolle Begründung habe ich bisher noch nicht gehört. Der Mehraufwand tendiert gegen 0 (Notenrechner anschmeißen, max. Punkte eingeben, fertig). Bleibt nur die Vermutung, dass Grundschullehrkräften eine differenzierte Bewertung nicht zugetraut wird.

Sie suggerieren eine Genauigkeit der Leistungsbewertung, die überhaupt nicht gegeben ist. Aus schriftlichen und mündlichen Leistungen lässt sich im Laufe eines Schuljahres bereits so gut genug einschätzen, ob die Gesamtleistungen eines Schülers "gut" oder "befriedigend" waren. Dafür braucht es keine Zwischennoten, die nicht wenige Lehrkräfte nur dazu verführen, Noten mit 1-2 Nachkommastellen genau berechnen zu wollen, obwohl bereits die Bildung eines arithmetischen Mittels auf Noten mathematisch totaler Nonsense ist.

Beitrag von „qchn“ vom 1. September 2020 20:01

ich stimme Dir vollumfänglich zu - mein Einwurf betraf lediglich den Notenbegriff "schwach ausreichend"; nicht die Note 4-.

Beitrag von „Funky303“ vom 1. September 2020 20:25

[Zitat von mi123](#)

[Funky303](#) Mit deiner Annahme liegst du nicht richtig, denke ich. Jedenfalls wurde ich bereits auf diesen Paragraphen verwiesen und es heißt ja eben auch "Landesverordnung über die Erteilung von [...] Noten [...]". Es gibt noch einen [Erlass](#), in dem auf die Fachanforderungen verwiesen wird. In den Fachanforderungen Deutsch Primarstufe ist im Kapitel Leistungsbewertung wieder viel von entwicklungsgemäßer, differenzierter Bewertung und Benotung die Rede (S. 32), schlussendlich heißt es aber nur:

"Auf der Grundlage der Gesamtwürdigung der erbrachten

Leistung wird eine Gesamtbewertung/-note ausgewiesen:" (S.33)

Also den Link vom TE ist genau die Zeugnisverordnung. Auf genau diese habe ich mich bezogen. Also das was TE gefragt wurde.

Beitrag von „Caro07“ vom 1. September 2020 20:31

Ich bin auch in Baden-Württemberg mit den Viertelnoten aufgewachsen und habe so in Ba- Wü über ein Jahrzehnt unterrichtet, auch in der Hauptschule. Jetzt unterrichte ich in Bayern schon lange zwangsweise mit ganzen Noten. Ich kenne also beide Systeme.

Ich finde das System von Baden-Württemberg besser, weil man die Möglichkeit hat, sich in Zweifelsfällen für eine Zwischennote zu entscheiden. Das System in Ba-Wü empfinde ich als gerechter und genauer, wenn man schon benoten muss. Besonders bei mündlichen Noten, praktischen Leistungen und Aufsätzen hadere ich richtig damit, dass ich mich für eine glatte

Note entscheiden muss. Bei Proben (Arbeiten) entscheiden es die Punkte, ich finde es dennoch ungerecht, wenn ein halber oder ganzer Punkt eine ganze Note ausmacht, was nie die tatsächliche Leistung widerspiegelt. In Ba- Wü hatte ich eher das Gefühl, dass ich leistungsgerechter benotet habe.

Beitrag von „mi123“ vom 1. September 2020 20:32

Zitat von Seph

Sie suggerieren eine Genauigkeit der Leistungsbewertung, die überhaupt nicht gegeben ist. Aus schriftlichen und mündlichen Leistungen lässt sich im Laufe eines Schuljahres bereits so gut genug einschätzen, ob die Gesamtleistungen eines Schülers "gut" oder "befriedigend" waren. Dafür braucht es keine Zwischennoten, die nicht wenige Lehrkräfte nur dazu verführen, Noten mit 1-2 Nachkommastellen genau berechnen zu wollen, obwohl bereits die Bildung eines arithmetischen Mittels auf Noten mathematisch totaler Nonsense ist.

Du unterrichtest in der Sek II. Werden in NRW in der Sek II nicht Notenpunkte (0-15) vergeben? Ich habe das Thema nicht ohne Grund im Bereich Primarstufe erstellt, denn die Beurteilungsgrundlagen sind ja ganz anders. Gerade heute habe ich Klassenarbeiten meiner Drittklässler korrigieren und bewerten müssen - darunter zwei Arbeiten, die beide mit einer 2 bewertet werden mussten, qualitativ aber fast eine gesamte Notenstufe auseinander liegen (eine Bewertung mit 1,5 bzw. 2,5 wäre passend gewesen).

Zur Klarstellung: Es geht mir nicht um Zeugnisnoten zum Ende eines Halbjahres/Schuljahres, sondern um die Bewertung einzelner Klassenarbeiten.

Beitrag von „Caro07“ vom 1. September 2020 20:42

Zitat von mi123

Gerade heute habe ich Klassenarbeiten meiner Drittklässler korrigieren und bewerten müssen - darunter zwei Arbeiten, die beide mit einer 2 bewertet werden mussten, qualitativ aber fast eine gesamte Notenstufe auseinander liegen (eine Bewertung mit 1,5 bzw. 2,5 wäre passend gewesen)

Da kann ich dir nur zustimmen. So ergeht es mir oft bei der 2 und der 3.

Beitrag von „Humblebee“ vom 1. September 2020 20:44

Da bin ich gerade froh, dass wir an der BBS mit dem IHK-Notenschlüssel (und Prozenten) arbeiten 😊 .

Beitrag von „Seph“ vom 1. September 2020 21:02

[Zitat von mi123](#)

darunter zwei Arbeiten, die beide mit einer 2 bewertet werden mussten, qualitativ aber fast eine gesamte Notenstufe auseinander liegen (eine Bewertung mit 1,5 bzw. 2,5 wäre passend gewesen

Ich kann das gut nachvollziehen, da ich auch öfter vor diesem Problem stehe. Es spricht aber nichts dagegen, sich unabhängig von der zu vergebenden Note "gut" in den eigenen Dokumentationen diesen Leistungsunterschied zu vermerken. Das kann in Kombination mit weiteren Beobachtungen aus dem Unterricht bei der Festlegung der Zeugnisnote bei formal gleichen schriftlichen Leistungen dennoch ein sachgerechter Grund für verschiedene Zeugnisnoten sein, der auch gerichtsfest wäre. Dafür braucht es wie gesagt nicht die Ausweisung von Zwischennoten.

Beitrag von „Funky303“ vom 1. September 2020 21:05

Mach es wie Seph, nutze einen externen Notenmanager (Notenbox o.ä.) und speicher dort deine Zwischennoten.

Beitrag von „Seph“ vom 1. September 2020 21:13

[Zitat von Funky303](#)

Mach es wie Seph, nutze einen externen Notenmanager (Notenbox o.ä.) und speicher dort deine Zwischennoten.

Mir ist dabei nur wichtig zu betonen, dass die Zeugnisnoten nicht auf Basis unzulässiger Zwischennoten, sondern auf Basis der tatsächlich erteilten Noten festgelegt werden. Insbesondere werden sie nicht berechnet. Gerade in Grenzbereichen kann dann argumentativ aber durchaus eine Rolle spielen, ob jemand oft gerade so "gut" war oder oft im Grenzbereich zu "sehr gut". Sachgerecht kann z.B. auch das Hinzuziehen von Beobachtungen des Leistungsverlaufs sein (stetige Leistungssteigerung im Schuljahr oder starker Abfall zum Ende hin usw.).

Beitrag von „Funky303“ vom 1. September 2020 21:27

Genau so mache ich es auch. Ich trage die Noten mit Nachkommastelle ein, diese wird zur Ansicht gespeichert, aber nur mit ganzen Noten gerechnet.

Ich finde die Richtlinie aber auch leider sehr ungünstig. Jedes mal nur ganze Noten zu vergeben. Da brauche ich ja defakto keine Notenschlüssel mehr, wenn ich nur ganze Noten habe. Also effektiv einfach immer nur 6 Verrechnungspunkte vergeben 😊

Beitrag von „Gruenfink“ vom 1. September 2020 21:42

[Zitat von Caro07](#)

Bei Proben (Arbeiten) entscheiden es die Punkte, ich finde es dennoch ungerecht, wenn ein halber oder ganzer Punkt eine ganze Note ausmacht, was nie die tatsächliche Leistung widerspiegelt.

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass es nicht meine Schuld ist, wenn dem Schüler ein Punkt zur besseren Note fehlt.

Speziell im Englischen kann man anhand der [Schulaufgabe](#) genau sehen, wo es um Verständnisfragen oder doch "nur" um Fleiß geht. Und wenn ein Schüler meint: "Och menno, Frau Grünfink, können Sie mir nicht noch den einen Punkt geben?", weise ich oft auf den lückenhaften Vokabelteil hin und argumentiere: "Zwei Vokabeln mehr, und die bessere Note wäre eindeutig gewesen."

So sehr ich rein menschlich die Enttäuschung auf Schüler- und Elternseite verstehe, ziehe ich mir auf der anderen Seite aber auch nicht den Schuh an, **ICH** hätte die Note fabriziert.

[Zitat von Seph](#)

Es spricht aber nichts dagegen, sich unabhängig von der zu vergebenden Note "gut" in den eigenen Dokumentationen diesen Leistungsunterschied zu vermerken.

Genau so mache ich es auch.

In Englisch arbeite ich ohnehin mit Punkten, da sehe ich anhand der Statistik sofort, dass und bei welchen Arbeiten der Schüler in welchem Umfang die bessere Note verfehlt hat. Unter den Deutschaufsätzen vermerke ich begründet, warum es leider nicht mehr die bessere Note sein kann - aber habe das natürlich im Hinterkopf, wenn es zur Jahresnote kommt.

Beitrag von „mi123“ vom 1. September 2020 21:43

[Zitat von Seph](#)

Ich kann das gut nachvollziehen, da ich auch öfter vor diesem Problem stehe. Es spricht aber nichts dagegen, sich unabhängig von der zu vergebenden Note "gut" in den eigenen Dokumentationen diesen Leistungsunterschied zu vermerken. Das kann in Kombination mit weiteren Beobachtungen aus dem Unterricht bei der Festlegung der Zeugnisnote bei formal gleichen schriftlichen Leistungen dennoch ein sachgerechter Grund für verschiedene Zeugnisnoten sein, der auch gerichtsfest wäre. Dafür braucht es wie gesagt nicht die Ausweisung von Zwischennoten.

Es geht aber gerade im Grundschulbereich nicht vorrangig um die Erteilung gerichtsfester Zeugnisnoten, sondern um die diagnostische Funktion! Die hat wenig Wert, wenn die Diagnose in meinem privaten Notenbüchlein vermerkt ist, denn sie soll ja auch als Rückmeldung für Kind und Eltern dienen.

Beitrag von „Moebius“ vom 1. September 2020 21:47

[Zitat von Djino](#)

In Niedersachsen sind Zwischennoten bei Klassenarbeiten etc. erlaubt - solange der Schulvorstand dies entschieden hat. Falls kein Beschluss da ist, sind sie verboten. (Das ist also eine Regelung, die von Schule zu Schule unterschiedlich sein kann.)

Zitat von Erlass: Zeugnisse in den allgemein bildenden Schulen

3.4.2 Zwischennoten und so genannte Prädikatsanhängsel sind in Notenzeugnissen unzu- lässig.

Für Klassenarbeiten gilt:

Zitat von Erlass: Schriftliche Arbeiten an allgemeinbildenden Schulen

1. Bei der Bewertung schriftlicher Arbeiten sind die für Zeugnisse geltenden Vorschriften über Notenbezeichnungen und über das Verbot von Zwischennoten (Nrn. 3.4.1 und 3.4.2 des Bezugserlasses zu a) entsprechend anzuwenden.

Der [Deregulierungserlass](#) gibt Schulen Spielraum ausschließlich bei der Bewertung schriftlicher Klassenarbeiten das Verbot außer Kraft zu setzen.

Es gilt auf jeden Fall für Zeugnisnoten (und die soMi).

Beitrag von „mi123“ vom 1. September 2020 21:52

[Zitat von Gruenfink](#)

So sehr ich rein menschlich die Enttäuschung auf Schüler- und Elternseite verstehe, ziehe ich mir auf der anderen Seite aber auch nicht den Schuh an, **ICH** hätte die Note fabriziert.

Das ist doch kein Argument. Die Tatsache, dass ein halber Punkt, also irgendein kleiner Flüchtigkeitsfehler, den Unterschied zwischen "gut" oder plötzlich nur noch "befriedigend" ausmacht, ist mMn absurd. Die Leistung eines Kindes ist doch nicht grundlegend anders zu

bewerten, nur weil irgendwo ein Punkt am Satzende fehlt. Abhilfe sehe ich nur in den Zwischennoten.

Beitrag von „Moebius“ vom 1. September 2020 22:00

[Zitat von mi123](#)

Das ist doch kein Argument. Die Tatsache, dass ein halber Punkt, also irgendein kleiner Flüchtigkeitsfehler, den Unterschied zwischen "gut" oder plötzlich nur noch "befriedigend" ausmacht, ist mMn absurd.

Die Tatsache, dass ein "gut" oder "befriedigend" über das Lebensglück von Kind oder Mama entscheidet, ist absurd. Und damit, die Bewertungsskala in immer mehr Teilschritte zu zersplittern, die ja immer besser oder schlechter sind als der angrenzende, befeuert man diese Haltung nur. ("Wie, du hast nur 'gut'? Meine Arbeit ist 'mittelübergut mit Sternchen', haha!")

Man kann einem Kind auch bei einem "befriedigend" Wertschätzung für die erbrachte Leistung vermitteln, und vielleicht nebenbei auch, dass es wichtigeres gibt als die Frage, welches Wort jetzt unter der Arbeit steht.

Beitrag von „Gruenfink“ vom 1. September 2020 22:03

[Zitat von mi123](#)

Die Leistung eines Kindes ist doch nicht grundlegend anders zu bewerten, nur weil irgendwo ein Punkt am Satzende fehlt.

Leider kenne ich mich im Primarbereich nicht aus.

Im Sekundarbereich habe ich noch nicht erlebt, dass ein vergessener Punkt am Satzende notenentscheidend ist (es sei denn, im Diktat, wo er nun einmal explizit mit diktiert wird, und auch da hängt die Note meistens von anderen Fehlern ab).

Beitrag von „Valerianus“ vom 1. September 2020 22:09

Ich kann Seph gar nicht oft genug zustimmen. Wem die "glatten Noten" nicht ausreichen, der kann am Ende auch die Punkte aller Klassenarbeiten gewichtet mitteln und daraus wieder eine Note bauen.

Beitrag von „Joker13“ vom 1. September 2020 22:15

Zitat

Es geht aber gerade im Grundschulbereich nicht vorrangig um die Erteilung gerichtsfester Zeugnisnoten, sondern um die diagnostische Funktion! Die hat wenig Wert, wenn die Diagnose in meinem privaten Notenbüchlein vermerkt ist, denn sie soll ja auch als Rückmeldung für Kind und Eltern dienen.

Was spricht denn dagegen, in einem Kommentar unter der Arbeit die Tendenz, Diagnose, Förderempfehlungen, Ermutigungen usw. loszuwerden? Das halte ich für nochmals hilfreicher als eine Note, in welchem "Feinheitsgrad" auch immer, da ja auch eine 3-4 nicht gleichbedeutend mit einer anderen 3-4 ist, was die Diagnose für das einzelne Kind anbelangt.

Beitrag von „mi123“ vom 1. September 2020 22:34

[Zitat von Gruenfink](#)

Leider kenne ich mich im Primarbereich nicht aus.

Im Sekundarbereich habe ich noch nicht erlebt, dass ein vergessener Punkt am Satzende notenentscheidend ist (es sei denn, im Diktat, wo er nun einmal explizit mit diktiert wird, und auch da hängt die Note meistens von anderen Fehlern ab).

In einer Grammatikarbeit müssen in einen Lückentext Pronomen eingesetzt werden. Der Drittklässler setzt am Satzanfang ein "wir" statt einem "Wir" ein und erhält daher nur einen halben Punkt. Mit 19,5 von 40 Punkten erhält er eine 4, mit 20 Punkten wäre es eine 3 gewesen. Eine der Leistung angemessene Note wäre in beiden Fällen - egal ob "Wir" oder "wir" - die 3-4.

Sowas ist nun wirklich keine Seltenheit und einfach ärgerlich, da der Unterschied in der Note für viele Kinder ganz reale Konsequenzen hat.

Ich habe etwas das Gefühl, dass in der Sekundarstufe der Bedeutung einzelner Noten evtl. von Kindern ein anderer Stellenwert beigemessen wird als in der Grundschule. Nochmal auch an [Valerianus](#), es geht überhaupt nicht um die Ermittlung der abschließende Zeugnisnote, sondern um eine angemessene Beurteilung einzelner Leistungsnachweise. Trotzdem vielen Dank für die vielen Rückmeldungen bis hierhin.

Beitrag von „Kris24“ vom 1. September 2020 22:37

mir geht es so wie mi123. Auch ich bin in Baden-Württemberg aufgewachsen, habe das Referendariat gemacht und bin dann einige Jahre nach NRW, bevor ich wieder zurück zog. Ich habe dann in der ersten [Klassenarbeit](#) Viertelnoten verteilt. Zum Glück musste ich drei Arbeiten dem Schulleiter vorlegen, für mich auch völlig neu (in Baden-Württemberg, wo ich seit fast 20 Jahren unterrichte, habe ich noch nie eine irgendjemanden vorgelegen müssen).

Der Schulleiter fragte mich, was das für Noten seien. 2minus kannte er noch, aber was ist 2 - 3? Ich änderte also die Noten und gleich nach Ausgabe der Arbeiten erhielt ich einen entrüsteten Anruf einer Mutter. Ihr Sohn hatte nur eine 3plus (plus und minus war nach dem Gespräch ausnahmsweise erlaubt, meine Kollegen vergaben die Noten aber nicht), der beste Freund eine 2 minus (halber Punkt in der [Klassenarbeit](#) Unterschied, aber die Grenzen waren bei uns prozentual festgelegt). Für die Mutter war es eine ganze Note (plus und minus kannte sie auch nicht).

Ich finde ganze Noten nicht gut. Am Ende hat man 4 Klassenarbeiten mit zweimal zwei und zweimal drei. Bei mehr Differenzierung passiert das seltener, dass am Ende genau 2,5 herauskommt. Es zeigt Unterschiede, wo keine sind (siehe Mathearbeiten der beiden Freunde). Vielleicht fehlt bei 4 mal die Note 3 jeweils nur ein halber Punkt? Bei 4 mal 2 - 3 weiß jeder, er steht zwischen 2 und drei und sollte sich mündlich anstrengen, wenn er eine zwei möchte.

Und in Baden-Württemberg darf man ausdrücklich bei 2,4 die schlechtere und bei 2,6 die bessere Note im Zeugnis erteilen. Man muss es nur begründen können (im Seminar hieß es sogar zwischen Komma 3 und Komma 7 ist Lehrernote). Aber ich habe damals in NRW gemerkt, dass meine Kollegen es absolut nicht verstanden, warum ich Viertelnoten bevorzuge. Es ist also auch eine Gewohnheit.

Ein weiterer Vorteil ist, dass es kaum/keine Diskussion um Punkte gibt. Der Unterschied ist zu klein, als das es sich lohnt.

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 1. September 2020 23:12

Ich komme auch aus BW, kenne also das System der Viertelnoten als Schüler und Lehrer und bin damit zufrieden, bin auch überwiegend in der Primarstufe tätig, finde aber doch manches hier im Thread seltsam:

[Zitat von mi123](#)

Im Grundschulbereich bewegen sich die Noten für den Großteil der Schülerschaft im Bereich von 1-3, ab und zu gibt's auch eine 4.

Klar, wenn ich effektiv nur die Hälfte des Notenspektrums nutze, dass dann die differenzierte Abbildung des Leistungsstandes anhand der Ziffernnoten schwierig ist. Warum nutzt du nicht zunächst einmal das komplette Notenspektrum? Oder sind deine SuS tatsächlich alle so gut?

[Zitat von mi123](#)

Es geht aber gerade im Grundschulbereich nicht vorrangig um die Erteilung gerichtsfester Zeugnisnoten, sondern um die diagnostische Funktion!

Du scheinst unter Diagnostik etwas anderes zu verstehen als ich. Eine Ziffernnote an sich ist eine Leistungsbeurteilung, keine Diagnostik, egal mit wie vielen Zwischenstufen sie gebildet wird.

Weiter oben hast du den Hintergrund von Noten meines Erachtens passender beschrieben:

[Zitat von mi123](#)

Noten sollen Leistungsvergleiche ermöglichen, sollen motivieren, sollen der individuellen Leistungserziehung dienen.

Entsprechend:

[Zitat von mi123](#)

Die hat wenig Wert, wenn die Diagnose in meinem privaten Notenbüchlein vermerkt ist, denn sie soll ja auch als Rückmeldung für Kind und Eltern dienen.

Wenn du den Eltern und/oder Kindern tatsächlich eine Diagnose im engeren Sinne mitteilen willst, dann würde ich dafür das persönliche Gespräch empfehlen.

Eine differenzierte Leistungsbeurteilung, was du vermutlich meinst, kann auch über schriftliche Rückmeldungen oder Beurteilungsraster o. ä. erfolgen, aber anhand einer Note sehen Eltern

oder SuS nicht, was und wie sinnvoll zu üben wäre.

Zitat von mi123

Der Drittklässler setzt am Satzanfang ein "wir" statt einem "Wir" ein und erhält daher nur einen halben Punkt.

Aber die Bepunktung ist doch deine Sache!?

Wenn du einen halben Punkt für die Großschreibung gibst (bzw. bei Kleinschreibung abziehst), dann scheint dir das entsprechend wichtig zu sein, und dann rechtfertigt es auch den Einfluss auf die Note. Sonst könntest du dem Schüler ja den ganzen Punkt geben ... ?

Zitat von mi123

Ich habe etwas das Gefühl, dass in der Sekundarstufe der Bedeutung einzelner Noten evtl. von Kindern ein anderer Stellenwert beigemessen wird als in der Grundschule. Nochmal auch an Valerianus, es geht überhaupt nicht um die Ermittlung der abschließende Zeugnisnote, sondern um eine angemessene Beurteilung einzelner Leistungsnachweise.

Aber gerade dann muss man doch in der Primarstufe auch mit den SuS (und ggf. Eltern) ins Gespräch kommen über die Relevanz der Noten einzelner Tests oder Lernzielkontrollen ...

Und ich bezweifle, dass man mit und ohne Zwischennoten zu unterschiedlichen Zeugnisnoten käme. Oder vielmehr wäre es ja ein tatsächlicher Fehler im System, wenn es so wäre.

Beitrag von „Djino“ vom 1. September 2020 23:19

Zitat von Kris24

darf man ausdrücklich bei 2,4 die schlechtere und bei 2,6 die bessere Note im Zeugnis erteilen. Man muss es nur begründen können

Und genau deshalb sollen Noten pädagogisch und nicht rechnerisch vergeben werden. Auch dann, wenn nur "volle" Noten zur Verfügung stehen. Zumal sich Gesamtnoten zusammensetzen können aus verschiedensten Einzelnoten wie Klassenarbeiten, Mitarbeit, Tests, Referaten, Mappenführung, ... Das führt ganz schnell zu "krummen" Werten, selbst wenn ich immer ausschließlich volle Noten verwende.

Aber: Für manche Eltern und Schüler ist es wichtig, deutlich zu machen, dass die Drei minus keine Ruhmesleistung war, dass die Vier plus eine gute Verbesserung ist.

Übrigens: Ich kann bei Noten + oder - kennzeichnen. Ich kann mich auch entscheiden, nur volle Noten zu geben.

Diese Freiheit (auch bekannt als pädagogische Verantwortung) kann manchmal durchaus hilfreich sein, wenn man sie zielgerichtet ausübt.

PS: Auch in Niedersachsen gab es bereits Gerichtsurteile, die bei 2,4x kein Problem darin sahen, wenn die Note Drei gegeben wurde. (Umgekehrt wird wahrscheinlich kein Elternteil/Schüler klagen...)

Beitrag von „Seph“ vom 1. September 2020 23:26

[Zitat von mi123](#)

Die Tatsache, dass ein halber Punkt, also irgendein kleiner Flüchtigkeitsfehler, den Unterschied zwischen "gut" oder plötzlich nur noch "befriedigend" ausmacht, ist mMn absurd. Die Leistung eines Kindes ist doch nicht grundlegend anders zu bewerten, nur weil irgendwo ein Punkt am Satzende fehlt. Abhilfe sehe ich nur in den Zwischennoten.

Richtig, das ist absurd. Die Lösung liegt aber nicht darin, unzulässige Zwischennoten zu verwenden, sondern das Testdesign zu ändern. Das Festhalten an starren Punktgrenzen ist manchmal gerade nicht angemessen zur Beurteilung der erbrachten Leistung. Entscheidender ist, in welchem Umfang die Schülerinnen und Schüler Aufgaben bestimmter Anforderungsbereiche erfolgreich lösen konnten.

Beitrag von „Valerianus“ vom 1. September 2020 23:38

Vielleicht bin ich da zu sehr NRW, aber ich schreibe andauernd Tests in denen es insgesamt nur 6 oder 8 Punkte gibt, das heißt das jeder Fehler direkt eine (ganze) Note schlechter ist. Ist das fair bezogen auf den einzelnen Test fair? Ganz sicher nicht...mittelt sich das übers Jahr aus? Ganz sicher ja...man muss den Schülern nur einfach klar machen, dass es einfach nur ein Test oder eine [Klassenarbeit](#) ist. Und dann kommt der ganz große NRW Vorteil dazu: Wir rechnen am Ende keine Zeugnisnoten aus. Wenn ein Schüler in drei Klassenarbeiten mit einem Punkt an der

1 vorbeigegangen ist und im Unterricht immer hervorragend mitgearbeitet hat, dann ist das halt die 1, auch wenn da vorher dreimal die 2 gestanden hat. Diesen Notenfetischismus kenne ich eigentlich hauptsächlich von Eltern, das ist doch grässlich. Wenn ich nochmal höre, dass ein Kollege ein Fördergespräch führen soll, weil die Tochter in einem Nebenfach ein "befriedigend" auf dem Zeugnis stehen hat in Jahrgangsstufe 5 und dadurch doch das geplante zukünftige Medizinstudium gefährdet sei, spring ich im Dreieck.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 1. September 2020 23:58

Zitat von Caro07

... ich finde es dennoch ungerecht, wenn ein halber oder ganzer Punkt eine ganze Note ausmacht, was nie die tatsächliche Leistung widerspiegelt. In Ba- Wü hatte ich eher das Gefühl, dass ich leistungsgerechter benotet habe.

Gefühl ja, mehr aber auch nicht, mir geht's nämlich ähnlich, habe mich aber inzwischen daran gewöhnt. Denn wenn man ehrlich ist, weiß man schon, ob die Leistung aufs Jahr gesehen befriedigend war oder nur ausreichend, plusminus hin oder her.

Wichtig ist auch, bei der Punktevergabe einer Arbeit genau darauf zu achten, wofür man noch welche Note bekommt. Wenn eine unwichtige Aufgabe zu viele Punkte erhält und einer kann genau dieses Thema nicht, dann bekommt er eine schlechtere Note als das, was sie widerspiegeln sollte, Validität und so.

Davon abgesehen sind Noten niemals gerecht und geben nur eine grobe Übersicht darüber, ob jemand den Lehrplanstoff eines Schuljahres in etwa beherrscht.

Beitrag von „state_of_Trance“ vom 2. September 2020 01:01

Zitat von Seph

Sie suggerieren eine Genauigkeit der Leistungsbewertung, die überhaupt nicht gegeben ist. Aus schriftlichen und mündlichen Leistungen lässt sich im Laufe eines Schuljahres bereits so gut genug einschätzen, ob die Gesamtleistungen eines Schülers "gut" oder "befriedigend" waren. Dafür braucht es keine Zwischennoten, die nicht

wenige Lehrkräfte nur dazu verführen, Noten mit 1-2 Nachkommastellen genau berechnen zu wollen, obwohl bereits die Bildung eines arithmetischen Mittels auf Noten mathematisch totaler Nonsense ist.

Also das, was Bayern immer schon und nach wie vor macht ☐☐

Beitrag von „Maylin85“ vom 2. September 2020 06:43

Ich habe in NRW an 4 Schulen gearbeitet und nur eine kennengelernt, an der tatsächlich keine Abstufungen unter Klassenarbeiten geschrieben wurden. Ich persönlich schreibe die Tendenz in Klammern dahinter. Eine 3+ ist halt doch irgendwie ein völlig anderes Kompetenzlevel als eine 3-. Bei Vokabeltests gibts 15 Wörter und 15 Punkte (orientiert am Oberstufensystem), ausschließlich ganze Fehler, fertig. Meines Erachtens werden nur 6 glatte Noten der Heterogenität der Leistungen nicht anatzweise gerecht.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 2. September 2020 08:21

und wenn man von einem System mit 20 Abstufungen und mindestens genauso viele Zwischenabstufungen kommt, wundert man sich eh nur über das ganze deutsche Notensystem. Ich schreibe auch immer die Zwischennoten in den Arbeiten und ggf. Tests (wenn es dann welche gibt) aus. und / oder mache es im Kommentar deutlich. Ich schreibe aber so viele Tests, dass es sich eben im Halbjahr mittelt, so wie bei Valerianus.

Ich kann mich trotzdem erinnern, wie schön es war, sich als Kind von 14 auf 15 Punkte (von 20) zu verbessern. Vom versteckten Plus "kann man sich ja nichts kaufen", wie meine Kids so schön sagen. [Von den 15 Punkten konnte ich mir auch nichts kaufen, aber irgendwie zeigte es in einigen Fächern doch die Würdigung einer großen Anstrengung (Sport. So von 8 auf 10 Punkten, yeah!). oder halt absoluter Zufall der Themenreihenfolge (Mathe. Rechnen mit Buchstaben-Genie auf Trigonometrie-Niete :-)]

OT

[Zitat von Maylin85](#)

Bei Vokabeltests gibts 15 Wörter und 15 Punkte (orientiert am Oberstufensystem), ausschließlich ganze Fehler, fertig. Meines Erachtens werden nur 6 glatte Noten der Heterogenität der Leistungen nicht anatzweise gerecht.

das heißt, man kann sich 10 Fehler leisten und hat noch eine 4?

Beitrag von „Caro07“ vom 2. September 2020 09:00

[Zitat von state_of_Trance](#)

Also das, was Bayern immer schon und nach wie vor macht.

Vielleicht ist das das Problem. Die Bundesländer, die die Endnote nicht nach dem arithmetischen Mittel vergeben müssen und einen größeren Spielraum haben, können wahrscheinlich besser mit 6 Noten auskommen. Die Endleistung wird da anders gesehen.

Ich kenne mich dort zu wenig aus, aber unterliegen nicht dann, wenn man, obwohl der Schnitt auf anderes hinweist, in der Endnote variieren kann, die Noten verstärkt einem subjektiven Eindruck?

In Bayern zählt der Durchschnitt, der aus ganzen Noten, die erteilt wurden, errechnet wird. Der macht ohne Wenn oder Aber dann die Zeugnisnote aus. Mündliche und praktische Noten werden mit in den Durchschnitt je nach Gewichtung mit einberechnet. Das einzige, was man machen kann, ist die Noten unterschiedlich gewichten. Dennoch muss die Gewichtung für die ganze Klasse natürlich gleich gehandhabt werden, sofern niemand zieldifferent unterrichtet wird.

Früher war es in Ba-Wü auch so. Da war ich echt froh, dass ich eine größere Bandbreite der Notenvergabe hatte, die sich dann auch in den entsprechenden Berechnungen ($1- = 1,25$ $1-2 = 1,5$ $2+ = 1,75$ $2 = 2,0$) niederschlug.

Beitrag von „Enora“ vom 2. September 2020 12:44

Grundgütiger, wenn ich mir das so durchlese, bin ich doch froh, dass im DaZ-Bereich die Leistungsbewertung innerhalb der Niveaustufen doch gut überschaubar ist. In anderen

Maßnahmen habe ich den Notenschlüsseln mit ganzen und halben Noten (sind schließlich Erwachsene).

Zu meiner eigenen Schulzeit kann ich sagen, dass mich das Notensystem in BaWü auch nicht umgebracht hat, ich fand es ok und angemessen.

Beitrag von „Kiggie“ vom 2. September 2020 12:53

[Zitat von Enora](#)

Grundgütiger, wenn ich mir das so durchlese, bin ich doch froh, dass im DaZ-Bereich die Leistungsbewertung innerhalb der Niveaustufen doch gut überschaubar ist.

Und bei mir (am BK) gibt es das Ergebnis generell immer in % und daraus kann man sich dann, wer mag eine Note ableiten (100 Punkte Schlüssel sowohl Vollzeit, als auch HWK/IHK).

Gerade bei % schaue ich aber auch, wo finde ich noch einen halben Punkt, wenn es dann geschrieben die nächste Note ist. Aber mit der %-Zahl kann man sich super einordnen.

Beitrag von „Maylin85“ vom 2. September 2020 12:57

[Zitat von chilipaprika](#)

OT

das heißt, man kann sich 10 Fehler leisten und hat noch eine 4?

Ja. Entspricht natürlich nicht der sonstigen Notenverteilung, ist für mich (nach diversem Rumprobieren) aber die Variante mit dem wenigsten Rechenaufwand und daher bin ich aus rein pragmatischen Gründen dabei geblieben. Die Tests fließen in die Gesamtnote ja eh nur marginal ein und mir geht es bei regelmäßigen Tests weniger um Noten als eher darum, zu regelmäßigem Vokabellernen zu animieren. Klappt bisher auch mit dem Luschi-Bewertungsschema^^

Beitrag von „Enora“ vom 2. September 2020 13:05

[Zitat von Kiggie](#)

Und bei mir (am BK) gibt es das Ergebnis generell immer in % und daraus kann man sich dann, wer mag eine Note ableiten (100 Punkte Schlüssel sowohl Vollzeit, als auch HWK/IHK).

Das ist korrekt.

Beitrag von „MrsPace“ vom 2. September 2020 13:07

[Zitat von mi123](#)

individueller Leistungsrückmeldung

... erfolgt immer verbal und nicht durch die Bezifferung durch eine Zahl... Ich bräuchte überhaupt keine Noten um die Leistung meiner Schüler zu beurteilen... Klar, Noten sind praktisch, weil sie dem Schüler ziemlich schnell zeigen, wo er steht. Aber eine individuelle Rückmeldung zu Leistungen, die über einen längeren Zeitraum erbracht wurden, gibt es bei mir immer nur im Vier-Augen-Gespräch.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 2. September 2020 13:21

[Zitat von Caro07](#)

...

Früher war es in Ba-Wü auch so. Da war ich echt froh, dass ich eine größere Bandbreite der Notenvergabe hatte, die sich dann auch in den entsprechenden Berechnungen ($1- = 1,25$ $1-2 = 1,5$ $2+ = 1,75$ $2 = 2,0$) niederschlug.

Empfinde ich auch so, aber eigentlich mehr wegen meines Gewissens. Wenn sich einer angestrengt hat, dann ist es schön, sagen zu können, es ist zwar eine 3 aber mit +, Tendenz

zur 2. Noch cooler wäre aber zu sagen: es ist eine 3, wenn du dies und das so und so übst, kannst du die 2 schaffen. Am allercoolsten wäre es natürlich, wenn ich sagen könnte "du kannst schon sicher x und y. Im nächsten Halbjahr übst du z auf diese oder jene Weise" - > Note überflüssig.

Im Ernst, gerade die Kleinen denken doch noch, man wolle ihnen was Böses, oder sie seien schlechte Menschen, wenn sie keine 1 "bekommen". Bei uns an der Förderschule sagen selbst die 7. Klässler noch "danke Frau S.!!" wenn sie eine gute Note geschrieben haben.

Beitrag von „puntino“ vom 2. September 2020 16:06

Zitat von Kiggie

Und bei mir (am BK) gibt es das Ergebnis generell immer in % und daraus kann man sich dann, wer mag eine Note ableiten (100 Punkte Schlüssel sowohl Vollzeit, als auch HWK/IHK).

Gerade bei % schaue ich aber auch, wo finde ich noch einen halben Punkt, wenn es dann geschrieben die nächste Note ist. Aber mit der %-Zahl kann man sich super einordnen.

Mache ich auch so. Bei der Rückgabe von Klassenarbeiten gebe ich dann immer die durchschnittliche errichtete %-Zahl sowie den Median an. Das halte ich für sinnvoller als eine Pseudodurchschnittsnote auf 2 Nachkommastellen zu "berechnen"

Beitrag von „mi123“ vom 3. September 2020 15:04

Zitat von MrsPace

... erfolgt immer verbal und nicht durch die Bezifferung durch eine Zahl... Ich bräuchte überhaupt keine Noten um die Leistung meiner Schüler zu beurteilen... Klar, Noten sind praktisch, weil sie dem Schüler ziemlich schnell zeigen, wo er steht. Aber eine individuelle Rückmeldung zu Leistungen, die über einen längeren Zeitraum erbracht wurden, gibt es bei mir immer nur im Vier-Augen-Gespräch.

Das ist doch realitätsfern. Natürlich gebe ich meinen Schülerinnen und Schüler auch im täglichen Unterricht laufend so viel Rückmeldung wie möglich. Aber ich führe doch nicht nach jedem Test und jeder [Klassenarbeit](#) ausführliche Einzelgespräche. Praktisch wäre tatsächlich, wenn die erteilte Note einfach zur erbrachten Leistung passen würde.

Zitat von Plattenspieler

Wenn du einen halben Punkt für die Großschreibung gibst (bzw. bei Kleinschreibung abziehst), dann scheint dir das entsprechend wichtig zu sein, und dann rechtfertigt es auch den Einfluss auf die Note. Sonst könntest du dem Schüler ja den ganzen Punkt geben ... ?

Natürlich rechtfertigt das einen Einfluss auf die Note, aber eben nicht um eine komplette Notenstufe!

Beitrag von „Funky303“ vom 3. September 2020 16:21

[Zitat von Kimetto](#)

Mache ich auch so. Bei der Rückgabe von Klassenarbeiten gebe ich dann immer die durchschnittliche erreichte %-Zahl sowie den Median an. Das halte ich für sinnvoller als eine Pseudodurchschnittsnote auf 2 Nachkommastellen zu "berechnen"

Und dann kommen die Schüler und fragen: was wäre das für ne Note?

Wir hatten sogar eine eigene Software für Eltern und Schüler, die ihre Leistung in % angezeigt bekommen haben (da in BaWü in Gemeinschaftsschulen ja bis Klasse 8 keine Noten vergeben werden). Haben wir nach dem andauernden Fragen, was das für Noten wären, wieder abgeschafft.

Beitrag von „Kiggie“ vom 3. September 2020 17:20

[Zitat von Funky303](#)

Und dann kommen die Schüler und fragen: was wäre das für ne Note?

Dann sage ich: steht im Netz

<https://www.ihk-nordwestfalen.de/bildung/pruefu...atistik-3570644>

https://www.hannover.ihk.de/fileadmin/data...3%BCssel_01.pdf

Auch meine Schüler im FHR Bildungsgang bekommen den Notenschlüssel, der ist ja kein Geheimnis.

Aber zu wissen ob 1 oder 3 % fehlen, finde ich auch besser als zu wissen als 3+ oder 2-.

Beitrag von „Seph“ vom 3. September 2020 17:20

[Zitat von mi123](#)

Natürlich rechtfertigt das einen Einfluss auf die Note, aber eben nicht um eine komplette Notenstufe!

Genau darum geht es ja: Wenn nur durch die falsche Kleinschreibung eines Wortes bereits die Note verändert wird, stimmt etwas im Testdesign nicht. Man könnte den auch danach abstufen, ob bestimmte Fehlerarten gar nicht, selten, manchmal oder oft vorkommen. Jemand, der nur selten Fehler produziert, ist in der Gesamtschau dann wahrscheinlich noch "gut", jemand bei dem das öfter vorkommt nicht mehr. Daran ändert dann auch das eine Wort nichts mehr. Zwangsläufig muss man als Lehrkraft dann vom eigenen Beurteilungsspielraum auch Gebrauch machen, der aber vor Gericht immer wieder zugestanden wird.

Beitrag von „Moebius“ vom 3. September 2020 17:59

Irgendwo ist immer die Grenze zwischen zwei Noten. Wenn ich fordere, dass "der halbe" Punkt nicht den Ausschlag geben darf, dann gibt halt der nächste halbe Punkt halt den Ausschlag. An der Grundproblematik ändert das gar nichts.

An der kann man höchstens was ändern, indem man Schülern vermittelt, einzelne Noten nicht zu überhöhen und dass auch mal ein "guter" Schüler einen schlechten Tag haben kann, ohne das das etwas an dem Bild, das ich von ihm habe, ändert.

Beitrag von „mi123“ vom 3. September 2020 20:21

Zitat von Seph

Genau darum geht es ja: Wenn nur durch die falsche Kleinschreibung eines Wortes bereits die Note verändert wird, stimmt etwas im Testdesign nicht.

Deine Argumentation geht an der Sache vorbei. Das Problem ist nicht, dass ein kleiner Fehler die Note verändert, sondern dass er die Note in einem unangemessenen Umfang ändert.

Zitat von Moebius

An der Grundproblematik ändert das gar nichts. An der kann man höchstens was ändern, indem man Schülern vermittelt, einzelne Noten nicht zu überhöhen und dass auch mal ein "guter" Schüler einen schlechten Tag haben kann, ohne das das etwas an dem Bild, das ich von ihm habe, ändert.

Das ist im aktuellen System schwer, da der Unterschied zwischen 2 und 3, 3 und 4 usw. signifikant ist - besonders in der Grundschule. An der Grundproblematik würde sich selbstverständlich eine ganze Menge ändern, da der Sprung zur nächsten Viertelnote sehr viel kleiner ist.

Welche Nachteile würden sich aus feineren Bewertungsmöglichkeiten eigentlich konkret ergeben?

Beitrag von „Kris24“ vom 3. September 2020 21:02

mi123, ich glaube nicht, dass du das Notensystem in deinem (neuen) Bundesland ändern wirst (habe ich in NRW auch nicht geschafft 😊). Letztendlich muss man irgendwie klar kommen (in der Grundschule vielleicht mit zusätzlichen Bilderstempel (habe ich bis Kl. 6 verwendet) und eigenem Aufschrieb in deiner Notenliste (damit du bei Elterngesprächen und Zeugnissen noch Bescheid weißt, was für eine 2 es ist).

Jedes Bundesland ist anders (und manches merkt man erst nach dem Wechsel). Ich war damals auch überrascht, konnte es mir anfangs nicht vorstellen, aber irgendwann änderte sich mein Gefühl (und dachte bei einer Korrektur nicht mehr, das ist eine 2 - 3).

Beitrag von „Moebius“ vom 3. September 2020 21:03

1. Wie bereits geschrieben: Mit einer Aufsplitterung der Notenskala befeuert man das Problem eher, als es zu lösen - wenn jeder Punkt mehr oder weniger zu einer anderen Endnote führt, kommt es erst recht auf jeden Punkt an

2. Scheinobjektivität. Es gibt keine Möglichkeit, den nächsten Teil zu schreiben, ohne dass sich jemand angegriffen fühlt, aber ich mache es trotzdem mal, ich meine damit niemanden bestimmten und mir ist klar, dass es auch andere Gründe gibt:

Die Strategie, jeden Pups zu benoten und dabei ein möglichst kompliziertes System mit vielen Zwischenschritten zu wählen, ist oft auch ein Ausweichverhalten von Kollegen, die sonst einen schwachen Stand haben. Letzten Endes ist es unsere Pflicht, die Leistungen von Schülern zu bewerten und sich auch einer kritischen Diskussion in Bezug auf diese Wertung zu stellen. Das kann man sich natürlich leichter machen, wenn man sich auf ein vermeintlich objektives Schema zurückzieht, bei dem man 12 verschiedene Noten mit drei Nachkommastellen in irgendeine Exceltabelle eingibt und dem Schüler das Ergebnis hinter als Produkt einer höheren Macht verkauft.

Beitrag von „Kris24“ vom 3. September 2020 21:28

Moebius, hast du einmal in einem anderen Bundesland mit mehr Noten unterrichtet? Es gibt bei mehr Noten auf jeden Fall weniger Diskussion, weil es sich nicht für eine Viertelnote lohnt (anfangs habe ich in Baden-Württemberg halbe Noten vergeben und schon das gab mehr Diskussion). Ich habe bei einer großen Projektarbeit auch schon Zehntelnoten vergeben (ich hatte bei dieser mehrere Einzelnoten mit unterschiedlicher Gewichtung, das Projekt zählte viel für die Zeugnisnote und die Schüler fühlten ihre Arbeit gewürdigt, ich war auch überrascht, wie gut dies ankam. Bei einer normalen [Klassenarbeit](#) fände ich das auch übertrieben). 2 - 3 ist weder gut noch befriedigend, sondern dazwischen (und der Schüler weiß, es lohnt sich anzustrengen). Die Note ist offen (natürlich ist sie es sonst auch, aber Schüler und Eltern reagieren anders). Eine 2 - 3 ist viel besser als eine 3 - 4. Bei euch wäre es u. U. beides 3.

Und rechnerische Notenbildung hat nichts mit der Anzahl der Noten zu tun. Egal ob es nur 2 Noten gäbe, 6 wie damals in NRW gibt, 16 bei Kursen (oder bist du da auch dagegen) oder 21 bei mir (gar nicht viel mehr - von 0 bis 20 Punkte, jeder Punkt eine Viertelnote). Manche Bundesländer scheinen die genaue Durchschnittsnote zu verlangen, ich bin froh, dass es in Baden-Württemberg nicht so ist (und nutze es auch). Wir dürfen auch bei Komma 3 oder 4 die schlechtere geben (wir müssen es nur auf Nachfrage begründen können). Aber das hat doch

nichts mit der Anzahl der Noten zu tun.

Aber die ganze Diskussion bringt nichts, wir sind alle ans Schulrecht gebunden.

Beitrag von „mi123“ vom 3. September 2020 21:28

[Moebius](#) Ich kann deine Begründung ehrlich gesagt nicht nachvollziehen. Hab das Gefühl, dass wir uns aber hier nur noch im Kreis drehen würden, deswegen bedanke ich mich an dieser Stelle für die Diskussion!

Beitrag von „Caro07“ vom 4. September 2020 18:35

@ mi 123

Danke, dass du diese Diskussion angestoßen hast.

Vom Hörensagen weiß ich, dass es in Bayern früher auch feinere Notenabstufungen gegeben haben soll, allerdings scheint dann angeblich eine Gerichtsverhandlung bewirkt haben, dass man das Notensystem geändert hat.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 4. September 2020 19:13

[Zitat von mi123](#)

... An der Grundproblematik würde sich selbstverständlich eine ganze Menge ändern, da der Sprung zur nächsten Viertelnote sehr viel kleiner ist.

Du schmiedet doch nicht nur aus einer [Klassenarbeit](#) eine Note.

[Zitat von mi123](#)

Welche Nachteile würden sich aus feineren Bewertungsmöglichkeiten eigentlich konkret ergeben?

Dass sie Genauigkeit vorgaukelt, wo keine ist.

In Sachsen darf man eine Tendenz durch plus und minus anzeigen, im Endjahr nicht mehr. Wie gesagt, für mich war die Umstellung auch ungewohnt, finde sie aber sinnvoll. Letztlich hat man mit 1-2, 2-3, 3-4, 4-5, und 5-6 zusätzlich eigentlich ein 11-stufiges Notensystem.

Beitrag von „Funky303“ vom 4. September 2020 22:44

Ich empfinde es halt leider irgendwie unfair, dass es nur ganze Noten gibt, wenn man anschließend beim Abi teils 2 Nachkommastellen hat. Oder NCs bei 2 Nachkommastellen ansetzen.

Oder auch in Bayern z.B. nach dem Ref 2 Nachkommastellen sind.

Und dann gibt es aber bis dahin nur ganze Noten?

Entweder reformiert man das ganze System und macht eines mit Punkten (z.B. wie in BaWü) mit je 20 und setzt das auch effektiv in Schulen ein, oder man muss sich langfristig immer damit herumschlagen, dass es manchmal unschöne Niveauunterschiede hat und trotzdem die selbe Note vergibt.

Beitrag von „Palim“ vom 5. September 2020 10:27

[Zitat von Funky303](#)

oder man muss sich langfristig immer damit herumschlagen, dass es manchmal unschöne Niveauunterschiede hat und trotzdem die selbe Note vergibt.

Ja, muss man, das verhindert auch ein differenzierteres Notensystem nicht.

Schön ist es, wenn man mit + und - die Nähe zur nächsten Note darstellen kann, denn 3 ist nicht gleich 3,

aber genauso, wie Eltern sich selten auf Prozentangaben einlassen, werden sie bei 3- und ggf auch bei 3+ sagen: Es ist eine 3.

Mir wäre wichtiger, wenn 3 oder 4 nicht einfach hingenommen würde, sondern Interesse darin bestünde, wie man etwas verbessern könnte. Aber das ist offenbar vielen egal oder zu anstrengend. Da sind feine Notenabstufungen das geringere Problem.

Beitrag von „Funky303“ vom 5. September 2020 12:02

Notenabstufungen werden aber ein Problem im (gymnasialen) Abschlussjahr. Bis dahin sind die Kommanoten nicht relevant solange man versetzt wird.

Aber ab dem Abschlussjahr sind dann tatsächlich die Nachkommastellen wichtig, wenn es um NC-beschränkte Studienplätze geht. Ein einheitliches Bewertungssystem, welches differenzierter als 1-6 ist, ist da weit besser im tatsächlichen Messen von Leistungen.

Beitrag von „Valerianus“ vom 5. September 2020 12:06

Das wäre dann richtig, wenn der intrapersonale Bewertungsfehler größer wäre als der interpersonale Bewertungsfehler. Der Glaube, dass Abiturnoten objektiv oder irgendwie vergleichbar wären ist leider viel zu verbreitet. Wir haben nur einfach schlicht nichts besseres.



Vom Vorhersagewert für den Studienerfolg könnte man auch einfach einen Intelligenztest machen, anstelle der zwei Jahre Oberstufe und anschließender Prüfungen. Der Vorhersagewert wäre genau gleich. Wenn du nur eine Note aus dem Abiturzeugnis benutzen dürftest, wäre das übrigens die Note in Mathematik, die hat den größten Einzelvorhersagewert, d.h. wir können den Schülern viel Leid in Deutsch o.ä. ersparen. 😊

[Quelle 1](#), [Quelle 2](#), [Quelle 3](#)

Beitrag von „Funky303“ vom 5. September 2020 13:07

Es geht nicht um die Abiturnote im Vergleich zu Intelligenz etc. Sondern zum Zustandekommen der Abi-Note. Die kommt durch ganze Noten (1-6) zustande. Und trotzdem muss man danach mit dieser Abi-Note, die sich aus ganzen Noten 1-6 (teilweise auch in mündlichen Prüfungen) zusammensetzt. Und genau da kommt dann die Unverhältnismäßigkeit heraus. Jemand mit einem mathematischen Schnitt von 3,49 hat die selbe Note wie jemand mit einer 2,50 oder .51. Und trotzdem haben sie so gesehen die selbe Note im Zeugnis, nämlich 3.

Na gut, anderes Beispiel:

Referendariat in Bayern. Man bekommt am Ende des StaatsEx 1 (so war es bei mir vor Jahren) und danach im Ref in den Kompetenzen und Prüfungen nur ganze Noten, obwohl es auch da sehr viele Teilbereiche gibt. Und am Ende wird dann eine Note auf 2 Nachkommastellen ausgespuckt, die dann entscheidet, ob man eine Planstelle bekommt oder warten muss.

Effektiver (und IMHO auch fairer) wäre ein Punktesystem mit 20 Punkten. Damit könnte man auch direkt bei Leistungsnachweisen/Schulaufgaben die Noten/Punkte-Tabellen abschaffen und meiner Meinung nach differenzierter benoten.

Wird aber nicht geschehen, daher nur ein theoretischer Ansatz 😊

Beitrag von „Valerianus“ vom 5. September 2020 14:38

Die Abiturnote wird doch in ganz Deutschland nach dem 15 Punktesystem für die gymnasiale Oberstufe berechnet. Ich verstehe gerade das Problem immer weniger. Die Zwischennoten im Ref haben sie hier in NRW auch abgeschafft, dafür gibt es jetzt zwei Noten pro Fach (Stunden und Entwurf, wobei der Entwurf etwas weniger zählt), so dass die gewünschte Note darüber nachgesteuert werden kann...schwachsinnige Änderung, aber dann hab ich eine Idee wo sie den Unsinn her haben.

An der Universität gibt es übrigens noch weniger Notenstufen (bei uns 1,0 1,3 1,7 2,0 2,3 3,0 3,3 3,7 4,0 5,0) und trotzdem kommt man damit hin. Vor allem die 5,0 finde ich sinnvoll, denn das heißt einfach nur "nicht bestanden", keine Diskussion ob ein bisschen nicht bestanden oder vielleicht doch...reicht einfach nicht.

Beitrag von „s3g4“ vom 5. September 2020 14:49

[Zitat von Valerianus](#)

An der Universität gibt es übrigens noch weniger Notenstufen (bei uns 1,0 1,3 1,7 2,0 2,3 3,0 3,3 3,7 4,0 5,0) und trotzdem kommt man damit hin. Vor allem die 5,0 finde ich sinnvoll, denn das heißt einfach nur "nicht bestanden", keine Diskussion ob ein bisschen nicht bestanden oder vielleicht doch...reicht einfach nicht.

Diese Skala würde ich auch gerne in der Schule verwenden.

Beitrag von „Seph“ vom 5. September 2020 14:59

[Zitat von Funky303](#)

Und genau da kommt dann die Unverhältnismäßigkeit heraus. Jemand mit einem mathematischen Schnitt von 3,49 hat die selbe Note wie jemand mit einer 2,50 oder .51. Und trotzdem haben sie so gesehen die selbe Note im Zeugnis, nämlich 3.

Wie gesagt: das arithmetische Mittel kann mathematisch ohnehin nicht auf Noten gebildet werden. In Niedersachsen werden die Noten der Halbjahre und die der Prüfungen gewichtet aufaddiert, sodass eine Punktzahl zwischen 300 und 900 entsteht und dann anhand dieser ganzzahligen Gesamtpunktzahl eine Abiturnote ausgewiesen. Dafür muss an keiner Stelle mit arithmetischen Mittelwerten gearbeitet werden.

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 5. September 2020 15:09

Das Problem bei der ganzen Sache ist einfach, dass Entscheidungen bezüglich Übertritt ans Gymnasium z. B. oder auch bezüglich Zulassung zum Studium, von Noten abhängig sind. In Deutschland ja noch viel mehr als bei uns z. B. "Lustigerweise" bewerten wir aber mit Zehntelnoten, während man sich in Deutschland überwiegend auf die Ordinalskala stützt. Das ist einfach wirklich nicht gerecht. Für meine Jugendlichen ist es komplett egal, ob sie die Matura mit einer 4.0 oder mit einer 6.0 (was faktisch nie vorkommt) bestehen, es gibt keine notenabhängige Zulassungsbeschränkung an unseren Universitäten und ETHs. Für einen deutschen Abiturienten ist ein Zehntel hin oder her aber mitunter entscheidend, vor allem wenn's um sowas wie Medizin geht.

Ich finde unser Bewertungssystem an der Sek II in sich stimmig, auch wenn ich nicht zu 100 % damit einverstanden bin. Ich fände ein pass/fail-System gut. Man könnte ja sagen, sobald 3/4 der Fachlehrpersonen oder so mit "pass" stimmen, wird der Schüler in die nächste Klasse promoviert. In der Regel würde sich das wohl mit den errechneten Zeugnisnoten auch decken. Beim Übertritt Sek I - Sek II gilt bei uns aber auch der Notenschnitt des letzten Jahreszeugnis. Im Baselland muss dabei nur eine 4.0 fürs Gymnasium erreicht werden, das ist schon ziemlich gutmütig. Im benachbarten Aargau ist es eine 4.7 und die gilt auch, wenn der Schüler dann ins Baselland ans Gymnasium geht. An der Stelle wird es halt schwierig mit den Noten. Und ja, es ist einfach so, dass die Aussagekraft der Ziffernnoten beschränkt ist, auch wenn sie aufs Zehntel "genau" daherkommen. Danke [Valerianus](#) für die weiter oben verlinkten Quellen, gerade das mit der Mathe als zuverlässigen Prädiktor für den Erfolg im Studium hätte ich jetzt aus dem Bauch heraus auch so behauptet. Das gilt schon beim Übertritt ans Gymnasium, finde ich. Wer in der Mathe schlecht ist, dem fehlt einfach ein gutes Stück Abstraktionsvermögen, das auch in vielen anderen Fächern absolut unerlässlich ist. Eine notorische Schwäche im Deutsch halte ich aber für ebenso problematisch. Wer im Deutsch schlecht ist, hat in der Regel auch bei mir in der Chemie Mühe mit dem korrekten Umgang mit der Fachsprache und wenn's daran hapert, dann kann es irgendwann fast nicht mehr "genügend" werden.

Zusammengefasst: Eigentlich bräuchte man keine "Zwischennoten". Uneigentlich aber doch, weil eben so viel von diesen Zahlen abhängt und da ist es sicherlich einfacher mit Zwischennoten irgendeine Art von "Genauigkeit" herzustellen als das System von Grund auf umzukrempeln. Was aber sinnvoller und unbedingt auch nötig wäre. Was aber langfristig nicht passieren wird.

Beitrag von „Herr Rau“ vom 5. September 2020 15:29

[Zitat von Valerianus](#)

Wenn du nur eine Note aus dem Abiturzeugnis benutzen dürftest, wäre das übrigens die Note in Mathematik, die hat den größten Einzelvorhersagewert, d.h. wir können den Schülern viel Leid in Deutsch o.ä. ersparen.

Bin deinen Links nicht gefolgt, aber laut Wikipedia ist die Korrelation bei Deutsch höher als die bei Mathematik. Just saying.

https://de.wikipedia.org/wiki/Validit%C3%9C...ulischer_Erfolg

Beitrag von „state_of_Trance“ vom 5. September 2020 15:39

Zitat von Valerianus

Die Abiturnote wird doch in ganz Deutschland nach dem 15 Punktesystem für die gymnasiale Oberstufe berechnet. Ich verstehe gerade das Problem immer weniger. Die Zwischennoten im Ref haben sie hier in NRW auch abgeschafft, dafür gibt es jetzt zwei Noten pro Fach (Stunden und Entwurf, wobei der Entwurf etwas weniger zählt), so dass die gewünschte Note darüber nachgesteuert werden kann...schwachsinnige Änderung, aber dann hab ich eine Idee wo sie den Unsinn her haben.

An der Universität gibt es übrigens noch weniger Notenstufen (bei uns 1,0 1,3 1,7 2,0 2,3 3,0 3,3 3,7 4,0 5,0) und trotzdem kommt man damit hin. Vor allem die 5,0 finde ich sinnvoll, denn das heißt einfach nur "nicht bestanden", keine Diskussion ob ein bisschen nicht bestanden oder vielleicht doch...reicht einfach nicht.

Dann soll 5,0 schriftlich aber bitte auch bedeuten, dass man nicht einfach "SoMi=3" sagen kann und somit Defizite quasi unmöglich sind. So ist es nämlich bei einigen Kollegen...

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 6. September 2020 02:53

Zitat von Herr Rau

Bin deinen Links nicht gefolgt, aber laut Wikipedia ist die Korrelation bei Deutsch höher als die bei Mathematik. Just saying.

https://de.wikipedia.org/wiki/Validit%C3%9Culischer_Erfolg

Aus der zweiten von Valerianus verlinkten Quelle, aus der diese Information entnommen ist:

Zitat

Die Ergebnisse beziehen sich auf den Studien-gang Psychologie der J.W. Goethe-Universität Frankfurt am Main. Für andere Studiengänge und Universitäten hat die „Frankfurt Study“ lediglich paradigmatischen Charakter.

(S. 347)

Allerdings:

In deinem Link von Wikipedia geht es um die Korrelation von Intelligenztest und Schulleistung.

In der Aussage von Valerianus ging es um die Korrelation von Schulleistung und Studienerfolg.

Beitrag von „Funky303“ vom 6. September 2020 10:39

[Zitat von Seph](#)

Wie gesagt: das arithmetische Mittel kann mathematisch ohnehin nicht auf Noten gebildet werden. In Niedersachsen werden die Noten der Halbjahre und die der Prüfungen gewichtet aufaddiert, sodass eine Punktzahl zwischen 300 und 900 entsteht und dann anhand dieser ganzzahligen Gesamtpunktzahl eine Abiturnote ausgewiesen. Dafür muss an keiner Stelle mit arithmetischen Mittelwerten gearbeitet werden.

Aber Niedersachsen ist nicht überall.

Ein einheitliches System wäre daher eine sinnvolle Sache. In Abschlussklassen jedwelcher Art (vom HS, RS, Abi, StaatsEx1, Bachelor, Master) ein einheitliches Punktesystem, damit könnte man dann bundesweit sich die Umrechnerei ersparen.

Ich habe in Bayern studiert (noch mit StaatsExamen). Ich habe keine Noten auf meine Scheine bekommen, sondern nur meine Prüfungen abgelegt (soviel ich mich ereinnern kann 2x Deutsch, 2x Geschichte, Päda+Psycho und Didaktik, dazu eine Zula) und bin danach ins Ref gegangen. Auch dort gab es vergleichsweise wenig Noten. Und bei mir und vielen meiner Freunde war es dann im Endeffekt einfach ein Hoffen auf Note X und nicht Y, damit man eine Planstelle bekommt oder weit davon entfernt ist.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 6. September 2020 11:30

Ich glaube nicht, dass mehr Notenstufen genauer und schon gar nicht "fairer" sind. M.m.n. müssten Bewertungskriterien transparenter sein und mehr Bereiche bewertet werden. "Ein Schuljahr Mathe" ist irgendwie arg unspezifisch. Und wie [Palim](#) schrieb, wenn man nicht weiß, was man tun kann, um besser zu werden, dann interessiert die Note doch gar nicht. 3 ist okay, hätte man 12 Noten, dann wäre eben 5 okay, man würde sich auch daran gewöhnen.

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 6. September 2020 11:38

[Zitat von samu](#)

Ich glaube nicht, dass mehr Notenstufen genauer und schon gar nicht "fairer" sind.

Es ist eben ziemlich egal was man an der Stelle so glaubt solange für ein Medizinstudium eine 1.3 oder so auf dem Abizeugnis stehen muss. Von welchem Baum diese Note gefallen kam interessiert am Ende leider niemanden.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 6. September 2020 11:56

[Zitat von Wollsocken80](#)

Es ist eben ziemlich egal was man an der Stelle so glaubt solange für ein Medizinstudium eine 1.3 oder so auf dem Abizeugnis stehen muss. Von welchem Baum diese Note gefallen kam interessiert am Ende leider niemanden.

Und wenn in Klasse 7 noch 3-4 statt 4 auf dem Zeugnis stand, dann ist was genau fairer?

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 6. September 2020 12:29

Nix. Aber das ist ja genau das Problem, dass es darum gar nicht geht. Ich bin wirklich froh, dass ich mir darum gar keine Gedanken machen muss, da es bei uns ja egal ist, welcher Schnitt auf dem Maturzeugnis steht. Hauptsache bestanden. Ich kann einfach wirklich recht objektiv Punkte abziehen für nicht gewusst und nicht verstanden, ohne dass sich jemand beschwert.

Beitrag von „Friesin“ vom 6. September 2020 12:32

[Zitat von Wollsocken80](#)

ch kann einfach wirklich recht objektiv Punkte abziehen für nicht gewusst und nicht verstanden, ohne dass sich jemand beschwert.

kann ich auch.

Beitrag von „Palim“ vom 6. September 2020 17:07

[Zitat von Funky303](#)

Ich habe in Bayern studiert (noch mit StaatsExamen). Ich habe keine Noten auf meine Scheine bekommen, sondern nur meine Prüfungen abgelegt (soviel ich mich ereinnern kann 2x Deutsch, 2x Geschichte, Päda+Psycho und Didaktik, dazu eine Zula) und bin danach ins Ref gegangen. Auch dort gab es vergleichsweise wenig Noten. Und bei mir und vielen meiner Freunde war es dann im Endeffekt einfach ein Hoffen auf Note X und nicht Y, damit man eine Planstelle bekommt oder weit davon entfernt ist.

Ja, war in NDS früher auch so. Das fanden einige nicht fair, weil man nur für die einzelne Abschlussprüfung eine Note bekam, was U-Boot-Studierende begünstigen konnte, und weil es wenig transparent war.

Inzwischen gibt es sehr viele benotete Klausuren und Studienanteile und man liest Wünsche, dass es mit weniger Noten besser wäre.

[Zitat von Funky303](#)

Ein einheitliches System wäre daher eine sinnvolle Sache.

Zu Beginn ging es um die Grundschule. Da gibt es solche mit 4 oder 6 Klassen, mit Eingangsstufe, Klassenlehrerprinzip oder ohne, mit viel oder weniger Unterricht, mit vielen oder wenigen Klassenarbeiten, mit NC zum Übergang in die weiterführende Schule oder ganz ohne und gerne über Nacht neuen Vorgaben, die alles wieder auf den Kopf stellen.

Und selbst, wenn die Vorgaben alle einheitlich wären, sind die Noten deshalb nicht transparenter oder alle gleich, weil Lehrer X durchwirkt, was Lehrer Y bemängelt.

Beitrag von „Moebius“ vom 6. September 2020 17:15

Zitat von Wollsocken80

Es ist eben ziemlich egal was man an der Stelle so glaubt solange für ein Medizinstudium eine 1.3 oder so auf dem Abizeugnis stehen muss.

Die Abiturnote wird aus 50-60 Einzelnoten gebildet. Die Forderung, dass die Teilnoten die gleiche oder eine ähnliche Genauigkeit haben müssten, wie die Abiturnote mag gefühlt plausibel sein, sachlich ist sie das nicht. Natürlich ist ein so komplex zusammengesetzter Endwert anders zu bewerten, als die Teilnoten, die immer nur sehr begrenzte Ausschnitte einzelner Fächer bewerten.

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 6. September 2020 17:56

Du ... mit meinem "Gefühl" ist alles in Ordnung. Man kann an der Stelle auch argumentieren, dass man an jeder beliebigen Stelle auf Zehntel genau rechnen kann, wenn am Ende die Abiturnote auch aus so und so vielen Teilleistungen zusammengesetzt ist. Was ja ein rechnerisches Verfahren ist. Ich könnte in unserem System anstatt Einzelbewertungen auch die Punkte aller Prüfungen zusammenzählen und erst am Ende des Schuljahres eine Note machen - was hier auch schon von KuK erwähnt wurde (Berufsschule). Das kommt genau aufs gleiche raus wie fünf Einzelnoten miteinander zu verrechnen. Bei fünf Einzelnoten sieht der Schüler aber anhand einer simplen Zahl, wo er gerade steht.

Ich verstehe die grundsätzliche Empörung übers Errechnen von Noten bei diesem Thema sowieso nicht wenn am Ende sich eh alle einig sind, dass weder das eine noch das andere Verfahren "besser" ist. Dann ist es doch wurscht, wie man es macht, schlussendlich geht's drum, dass das Verfahren für den Schüler transparent ist. Dass Notengebung grundsätzlich nicht objektiv sei, ist natürlich ein ziemlicher Witz. Als Fachlehrperson weiss ich sehr wohl, was ein junger Mensch in meinem Bereich abzuliefern hat, dass es den Anforderungen am Gymnasium genügt. Zudem werden in meinen Fächern die Anforderungen immer komplexer (von wegen "begrenzte Ausschnitte") weil es sich ja um aufbauende Fächer handelt. Was zumindest auf gymnasialer Stufe auf die meisten Fächer zutrifft.

Naja. Ich glaube, es ging nur mal wieder drum, dass die üblichen Verdächtigen schreiben mussten, das arithmetische Mittel kann auf eine Ordinalskala nicht angewandt werden weil das mathematisch gesehen bäh ist. Ja, weiss ich. Das System möchte aber von mir, dass ich Punkte vergebe und daraus eine Note bilde. Dann mache ich das halt.